

Nummer 8 / 2018

CAS Researcher in Residence:
Adelheid Otto, Walther Sallaberger

Feste in den frühbronzezeitlichen Stadtstaaten Mesopotamiens: Eine Synthese auf der Grundlage keilschriftlicher und archäologischer Zeugnisse



Published by

Ludwig-Maximilians-Universität München
Center for Advanced Studies^{LMU}, Seestr. 13, 80802 München
www.cas.uni-muenchen.de/publikationen/cas_concepts

CAS Researcher
in Residence

Adelheid Otto, Walther Sallaberger

Entlang des Themas „Feste“ lassen sich in idealer Weise wesentliche Eigenschaften der frühbronzezeitlichen Stadtstaaten erkennen. Ziel des Forschungsprojektes ist vordergründig die exemplarische Studie eines kleinen, wenn auch entscheidenden Bereichs altorientalischen Lebens zur Zeit der frühdynastischen Stadtstaaten, die insbesondere für Experten von Interesse sein dürfte. Gleichzeitig entsteht für Studierende und Interessierte aus Nachbardisziplinen ein einfacher direkter Zugang zur altorientalischen Gesellschaft und Kultur des 3. Jahrtausends. Drei zentrale Interessen, die wir mit unserer Forschungstätigkeit verfolgen, fließen in diesem Thema zusammen:

- A. Die Frühe Bronzezeit in Vorderasien, während der die Grundlagen der mesopotamischen Hochkultur gelegt und ausgebaut wurden, langfristig als Forschungsthema an der LMU zu etablieren.
- B. Feste als Zeugnisse kultureller Praxis in interdisziplinärer Perspektive zu bearbeiten, denn in ihnen spiegeln sich prägnant Gesellschaft, Wirtschaft und politische Organisation ebenso wie Religion und Weltvorstellungen der Frühen Bronzezeit.
- C. Einen Dialog zwischen Philologie und Archäologie an der LMU zu etablieren.

Ad A.

In der **Frühen Bronzezeit** (3. Jahrtausend v. Chr.) wurden die Fundamente der mesopotamischen Hochkultur gelegt und ausgebaut. Die Stadtstaaten beruhten auf einer strikten Organisation der Wirtschaft, die Arbeitsteilung und damit Handel, ökonomische Prosperität und technische Innovationen ermöglichte. Der Herrscher vertrat den Staat in Diplomatie und Krieg nach außen und fungierte im Inneren als obers-

ter Richter. Die in dieser Zeit erstmalig greifbare Götterwelt mit ihren mythologischen Themen sollten Mesopotamien noch für zwei Jahrtausende bis zum Untergang der Keilschriftkultur um die Zeitenwende (1. Jahrhundert nach Chr.) prägen.

Die mesopotamischen Stadtstaaten sind einerseits komplexer als die meisten prähistorisch greifbaren Gesellschaften, sie sind aber andererseits deutlich von den Reichen und Staaten des 1. Jahrtausends v. Chr. der Assyrer, Babylonier, Perser oder Griechen zu unterscheiden. In der Frühen Bronzezeit bildete sich somit eine besondere Kultur in der Geschichte der Menschheit heraus, die, obgleich sie derzeit wenig Beachtung in der Forschung findet, das Bild vom frühen Mesopotamien in den Geschichtsbüchern geprägt hat. Das hier vorgestellte Projekt zielt auf eine Pilotstudie zur Frühen Bronzezeit und auf die Etablierung eines deutlich sichtbaren Forschungsschwerpunktes zu den frühen Hochkulturen Mesopotamiens und Syriens an der LMU.

Ad B.

Feste als Fokus kultureller und sozialer Identität sind seit einiger Zeit ein zentrales Forschungsthema (z. B. Bray 2003; Dietler/Hayden 2001; Pollock 2012); denn anlässlich von Festen finden die wichtigsten religiösen Riten statt, treffen sich zahlreiche Teilnehmer in der gebotenen gesellschaftlichen Hierarchie und Ordnung, werden besondere Orte innerhalb und außerhalb der Siedlungen aufgesucht, werden die besten Speisen und Getränke aufgefahren und gemeinsam konsumiert, werden Opfer dargebracht, Kunst, Musik und Dichtung präsentiert und sportliche Wettkämpfe veranstaltet. Die herausragende Bedeutung von Festen lässt sich anhand von philologischen und archäologischen

Quellen bestens dokumentieren: durch die Befunde und Funde in Heiligtümern, in zahlreichen bildlichen Darstellungen, durch Inschriften und Urkunden, in Form von Weihungen und Opfergaben etc. Beispielsweise bilden Hunderte von Rollsiegeln und Dutzende für die Tempel gestiftete reliefierte Platten und Stelen die Haupt- und Nebenakteure der Feste sowie die musikalische Untermalung und die begleitenden sportlichen Wettkämpfe ab, die unter Zuhilfenahme der Textquellen gedeutet werden können.

Ad C.

Nach unserem Verständnis können die altorientalischen Kulturen der historischen Perioden nur dann ganzheitlich erfasst werden, wenn die zwei Teilbereiche **altorientalische Philologie und Archäologie** ihre jeweils komplementären Informationen in der Zusammenschau nutzen. An der LMU ist der überraschend seltene Fall eines steten und fruchtbaren Dialogs zwischen Assyriologie und Vorderasiatischer Archäologie gegeben; denn die Voraussetzung für erfolgreiche interdisziplinäre Arbeit sind einerseits eine profunde Kenntnis des jeweils anderen Faches sowie Erfahrung und stete Praxis, um den jeweiligen fachlichen Fortschritten zu entsprechen. Das Jahr am CAS bot die hervorragende Chance, die enge fachliche Kooperation anhand eines konkreten gemeinsamen Themas auszubauen.

Beide Researcher in Residence vertreten in ihren Forschungen einen stark historischen und kulturhistorischen Ansatz. Ihrer Meinung nach liegt die enorme Bedeutung der altorientalischen Altertumskunde darin, dass in Mesopotamien die weltweit einzigartige Situation vorliegt, dass hier das alltägliche und festtägliche Leben im dritten Jahrtausend vor Christus rekonstruiert werden kann. Dies soll einerseits anhand von Wirtschaftsurkunden und literarischen Texten und andererseits mithilfe von zunächst unspektakulären Befunden und alltäglichen Kleinfunden geschehen. Es geht also auch darum, das

frühe Mesopotamien stärker in den Dialog der archäologischen und historischen Wissenschaften zu integrieren.

Das Buchprojekt

Das Buch zu den frühen mesopotamischen Festen entwickelt sich nach folgendem Konzept:

1. In der Einleitung wird zunächst der Stand der Forschung referiert, denn in der Philologie beschränkte man sich bisher meist auf kalendarische und kultische Aspekte, in der Archäologie auf den Aspekt der Kommensalität im interkulturellen Vergleich. Allerdings ist für die Frühe Bronzezeit in Mesopotamien in sozialer und ökonomischer Hinsicht zu beachten, dass die meisten Menschen in großen Organisationen wie Tempeln oder ganzen Orten, gemeinsam die Felder bewirtschafteten und gemeinsam Handwerk und Verwaltung unterhielten. Eine solche Wirtschaftsweise arbeitete ohne den Druck des Marktes und zeichnete sich durch niedrige Transaktionskosten in den internen Arbeits- und Güterkreisläufen aus. Zudem konnten die Sumerer so gemeinsam Krisen leichter überbrücken. Der soziale Zusammenhalt war hier aber entscheidend, und dafür spielten Feste eine wichtige Rolle.

2. Zwei exemplarische Studien zeigen die fachspezifische Quellenlage auf. Aus philologischer Perspektive lassen die Abrechnungen aus Girsu (24. Jahrhundert v.Chr.) den Ablauf des Festes der Hauptgöttin Bau rekonstruieren, das die Gemahlin des Stadtfürsten veranstaltete. Hier lässt sich detailliert beschreiben, wer die etwa 500 Teilnehmer des Festes waren. In der frühdynastischen Zeit (29.-24. Jahrhundert v.Chr.) war die sogenannte Bankettszene in den Bildern weit verbreitet: trinkende Festteilnehmer, dazu werden Speisen und Getränke gebracht, Musiker und Wettkämpfer treten hinzu. Anders als bisher in der Forschung angenommen, zeigen die Darstellungen keine Distinktion einer Elite, sondern die Partizipation der ganzen Bevölkerung als identitätsstiftende Maßnahme.

3. Für die **Frage, wer an den Festen teilnahm**, bestätigen die Urkunden, dass Mitglieder aus allen Schichten des Stadtstaates für das Fest kooperierten und an den Feiern partizipierten. Diese Partizipation bietet einen Schlüssel zum Verständnis der Bilderwelt. Der Herrscher trat zwar nicht bei jedem Fest auf, doch kam ihm innerhalb der Gesellschaft eine besondere Rolle zu; Feste mit ihren vielen Teilnehmern boten den besten Anlass zur Präsentation, womit auch seine Stiftungen in den Blick geraten. Unter den Amtsträgern bei Festen ist vor allem der Mundschenk von Interesse, der den Herrscher und seine Gemahlin ebenso wie die Götter versorgte. Er genoss eine besondere Vertrauensstellung, so dass er sowohl Opfer darbrachte wie auch in diplomatischer Mission unterwegs sein konnte. Priester im eigentlichen Sinne waren dagegen in dieser frühen Zeit mesopotamischer Geschichte noch kaum präsent, ihre Zeit sollte erst viel später kommen.

4. Essen und Trinken sowie die Ausstattung der Teilnehmer unterschieden Feste vom Alltag. So zeigt die Bilderwelt das festtägliche Trinken von Bier, das dann im Einzelfall sogar mit Saugrohren getrunken wurde. Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse sind Delikatessen, die beim Fest gereicht wurden, wie Bilder in Übereinstimmung mit den Urkunden zeigen. Kochstellen in den Tempeln weisen auf die Essenszubereitung an diesen Orten hin. Die Festgäste kleideten sich in ihre besten Gewänder, sie erhielten zudem Salböl für die Körperpflege. Qualität und Quantität der Speisen und Getränke sowie der exzeptionelle Rahmen der Bankette im Hof des Tempels, wo ausnahmsweise auf Stühlen an Tischen diniert wurde, trugen weiter dazu bei, dass die Feste zu den Höhepunkten im Leben der damaligen Menschen zählten.

5. Musik und Sport prägen Feste, ja umgekehrt sind Feste der wichtigste Rahmen für die Aufführungen der Musiker und Sänger zu Ehren der Götter und Herrscher und zur Unterhaltung der Teilnehmer. Kleine Musikgruppen in der Bilderwelt lassen den Klang ahnen, den wir uns hier vorstellen können. Die

Sänger präsentierten Hymnen und Lieder, von denen einige im Wortlaut überliefert sind. Das Fest bildete also den wichtigsten Rahmen für Musik und Dichtung, ähnlich wie die Theateraufführungen späterer Perioden. Auch sportliche Wettkämpfe, insbesondere Ringkämpfe unter Aufsicht eines Schiedsrichters, kennt man textlich wie bildlich nur im Rahmen von Festen.

6. Die Götter standen im Zentrum des Festes. Nie kam man ihnen näher als beim Fest, und ihre soziale Verankerung äußert sich am stärksten im Fest. Die räumliche Nähe war evident, denn die meisten Feste fanden im „Haus des Gottes“ statt, in den oft übergroß dimensionierten Höfen der Tempel. Darüber hinaus konnten Götter in Bildnissen oder Symbolen präsent sein. Das Zentrum des Kultes bildete in Mesopotamien das Opfer, die Darbietung von fertig zubereiteten Speisen. Dinge für das Fest wie ein Prozessionsboot oder Musikinstrumente konnten auch als Weihgaben dargebracht werden. Das Fest bot dementsprechend nicht nur eine qualitative Steigerung des alltäglichen Kultes, sondern manche Kultpraktiken traf man nur dort an.

7. Anhand der Inszenierung von Festen im **Raum** bietet sich ein interessanter neuer Blick auf die Tempel, die Städte und deren Umfeld. Die Tempel lagen nicht nur im Zentrum der Städte und stellten die größten, höchsten und am aufwendigsten gestalteten Bauwerke dar, sondern sie boten auch die einzigen großen Freiflächen, auf denen sich Hunderte von Festteilnehmern gleichzeitig versammeln konnten. In Prozessionen wurden alljährlich die gesamte Stadt und ihr Umland einbezogen. Es ließ sich errechnen, dass stets 30 bis 60 Prozent der Einwohner Platz in diesen Tempeln fanden. Exklusivere Feste fanden im herrscherlichen Palast statt: hier konnten dutzende Gäste neben der Herrscherfamilie, etwa Diplomaten oder Generäle, bewirtet werden.

8. Auch in Hinblick auf die **Zeit** ergibt sich eine Differenzierung zwischen den städtischen zyklischen Festen der Tempel und den aus aktuellen Anlässen

veranstalteten Palastfesten. Während erstere planbar waren und eine große Zahl von Menschen einbezogen, war der Personenkreis am Palast beschränkter, der aktuelle Anlässe feierte, wie einen siegreichen Feldzug oder auch familiäre Feste wie die Geburt eines Kindes, eine Hochzeit oder einen Todesfall. Die feierliche Bestattung und die regelmäßige Verehrung der Ahnen gehören auch zum Thema der Feste, doch ist dieser Komplex gerade in den letzten Jahrzehnten ausführlich diskutiert worden; hier werden deshalb alleine die Vergleichbarkeit der Feiern bei einer Bestattung und der Ahnenverehrung sowie deren Einbettung in andere Feste behandelt.

9. Im historischen **Resümee** weisen wir vor allem auf die Veränderungen innerhalb der etwa fünf Jahrhunderte von 2500 bis 2000 v.Chr. hin. Die Rolle des Königs trat immer stärker hervor, gleichzeitig wurden die Götter in einer größeren Distanz dargestellt, man näherte sich ihnen mit Hilfe fürsprechender persönlicher Götter. Trotz aller sozialen und kulturellen Gemeinsamkeiten in diesem Zeitraum wird aus einzelnen Elementen der Feste deutlich, wie sehr sich die mesopotamische Gesellschaft in der zweiten Hälfte der Frühbronzezeit veränderte.

Kooperation

Obwohl der Dialog zwischen einer Archäologin und einem Assyriologen schon eine gute Voraussetzung darstellt, um die eigenen Annahmen kritisch zu prüfen, eröffneten uns die Gespräche mit Kollegen und Gästen darüber hinaus neue Perspektiven und ermutigten zur Revision liebgewonnener Thesen. Besonders dankbar sind wir für die intensiven Diskussionen mit Lucio Milano (Venedig) und Glenn Schwartz (Johns Hopkins University) zu methodischen Fragen und für die Anregungen, die wir von Abbas Al-Husseiny (Qadisiyah, Irak) und Kozad Ahmed (Sulaimaniya, Kurdistan, Irak) empfangen haben. Während des Aufenthalts am CAS trafen wir uns regelmäßig mit den Post-Doktoranden Paola Paoletti

und Elisa Roßberger sowie den Master-Studierenden Evelyn Kutzer und Felix Seifert, um unsere Arbeit und damit verbundene Themen zu besprechen. Eine Tagung zum Thema Feste im Mai 2017 führte mehrere internationale Wissenschaftler/innen an das CAS, wodurch ein weiterer Input von außen kam. Mit einigen Kolleg/innen von der LMU, namentlich Friedhelm Hartenstein (Altes Testament, Theologie), Frank Heidemann (Ethnologie) und Daria Pezzoli-Olgiati (Religionswissenschaft), trafen wir uns, gemeinsam mit Post-Doktoranden und Doktoranden, zu Gesprächsrunden zu unserer Forschung. Diese Diskussionen zählten sicherlich zu den Höhepunkten des Forschungsjahres.

Literatur

- C. Ambos/S. Hotz/G. Schwedler/S. Weinfurter (eds.) (2005): Die Welt der Rituale. Von der Antike bis heute. Darmstadt
- J. Boese (1971): Altmesopotamische Weihplatten, UAVA 6. Berlin/New York
- T. Bray (ed.) (2003): The Archaeology of Politics of Food and Feasting in Early States and Empires. New York
- H. Brunke (2011): Essen in Sumer. Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnissen der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden. München
- M. E. Cohen (2015): Festivals and Calendars of the Ancient Near East. Bethesda
- M. Dietler/B. Hayden (eds.) (2001): Feasts. Archaeological and Ethnographic Experience on Food, Politics, and Power. Washington
- C. Geertz (1973): The Interpretation of Cultures. Selected Essays. New York
- M. Maurer (ed.) (2004): Das Fest. Beiträge zu seiner Theorie und Systematik. Köln
- W. R. Mayer/W. Sallaberger (2003): Opfer. A.I. Nach schriftlichen Quellen. Mesopotamien, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorder-

asiatischen Archäologie 10, 93–102

- A. Otto (2012): Defining and Transgressing the Boundaries between Ritual Commensality and Daily Commensal Practices: the Case of Late Bronze Age Tall Bazi, in: Susan Pollock (ed.), *Between Feasts and Daily Meals. Toward an Archaeology of Commensal Spaces*, eTopoi Special Volume 2, 179–195
- A. Otto (2016): Professional Women and Women at Work in Mesopotamia and Syria (3rd and early 2nd millennia BC): The (rare) Information from Visual Images, in: B. Lion, C. Michel (eds.), *The Role of Women in Work and Society in the Ancient Near East*, SANER 13. Boston/Berlin, 112–148
- X. Ouyang (2003): Monetary Role of Silver and Its Administration in Mesopotamia During the Ur III Period (c. 2112–2004 BCE): a Case Study of the Umma Province, BPOA 11. Madrid
- P. Paoletti (2012): Der König und sein Kreis: Das staatliche Schatzarchiv der III. Dynastie von Ur. BPOA 10. Madrid
- S. Pollock (ed.) (2012): *Between Feasts and Daily Meals. Toward an Archaeology of Commensal Spaces*, eTopoi Special Volume 2
- L. Ristvet (2015): *Ritual, Performance, and Politics in the Ancient Near East*. Cambridge
- W. Sallaberger (1993): *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit (Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 7)*. Berlin/New York
- W. Sallaberger (2003/04): Schlachtvieh aus Puzriš-Dagān. Zur Bedeutung dieses königlichen Archivs, in: *Jaarbericht van het Vooraziatisch-egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux* 38, 45–62
- W. Sallaberger (2012): Bierbrauen in Versen: Eine neue Edition und Interpretation der Ninkasi-Hymne, in: S. Ecklin/C. Mittermayer (eds.), *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger*. Fribourg, 291–328
- I. Schrakamp (2013): Die sumerische Tempelstadt heute – die soziökonomische Rolle eines Tempels in fröhdynastischer Zeit, in: K. Kaniuth e.a. (ed.), *Tempel im Alten Orient, Internationale Colloquien der Deutschen Orient Gesellschaft 7*. Wiesbaden, 445–465
- I. Schrakamp (2014): Krieger und Bauern. RU-lugal und aga/aga3-us2 im Militär des altsumerischen Lagaš, in: H. Neumann e.a. (ed.), *Krieg und Frieden im Alten Vorderasien, Alter Orient und Altes Testament* 401, 691–724
- G. Selz (1995): *Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš*. Philadelphia
- T. M. Sharlach (2004): *Provincial Taxation and the Ur III State*. Cuneiform Monographs 26. Leiden/Boston
- T. M. Sharlach (2005): Diplomacy and the rituals of politics at the Ur III court, *Journal of Cuneiform Studies* 57, 17–30
- P. Steinkeller (2004): Toward a Definition of Private Economic Activity in Third Millennium Babylonia, in: R. Rollinger and C. Ulf (eds.), *Commerce and Monetary Systems in the Ancient World: Means of Transmission and Cultural Interaction (Melammu Symposia 5, Stuttgart)*, 91–111
- C. E. Suter (2012): Kings and Queens. Representation and Reality, in: H. Crawford, *The Sumerian World*, 201–226
- B. C. Wade (2009): *Thinking Musically. Experiencing Music, Expressing Culture*. Oxford
- J. G. Westenholz/Y. Maurey/E. Seroussi (eds.) (2014): *Music in Antiquity. The Near East and the Mediterranean*. Berlin/Boston (MA)